

Frage 6: Medizin und Theologie – was bedeutet Heilung?

Das Folgende ist ein Vortrag, den ich am 30. Nov. 2017 in Wien im Billrothhaus gehalten habe.

Das Publikum waren überwiegend Ärzte.

Die Frage hinter allem lautete: Was bedeutet eigentlich Heilung?

- (1) Wenn ich als Theologe auf unser Thema „Medizin und Theologie – was bedeutet Heilung?“ schaue, und wenn ich hinter diesen zwei Begriffen auf der einen Seite Ärzte und Mediziner, auf der anderen Theologen und Priester sehe, dann habe ich Heilung weitaus öfter von Medizinerinnen und Ärzten als von Priestern und Theologen erfahren.
- (2) Andererseits ist es für mich als Theologe nicht auszuschließen, ja, es legt sich sogar dringend nahe, **auch hinter Ärzten und Medizinerinnen Gott und seinen Geist zu vermuten**, wenn nicht gar zu „sehen“, was – ich bekenne es offen – bei Priestern und Theologen nicht immer von selbst geschieht.
- (3) Jedoch, und das ist für unser christliches Gottesbild überaus wichtig, **Gott**, der wahre Gott, der grundsätzlich Mysterium ist, also **transzendent** und über alles hinaus ungreifbar, **wirkt auf keinen Fall nur dort, wo ein Mensch „gut“ ist, wo die Dinge „gut“ laufen** – er wirkt genauso dort, wo dunkle Abgründe vorzuherrschen scheinen, wo Leid und Tod den Ton angeben, wo statt Ordnung Chaos herrscht. Schon im ersten Satz unserer Bibel offenbart der ungreifbare Gott: „... und der **Geist Gottes schwebte über dem Tohuwabohou**“.
- (4) Damit sind alles Chaos, alle Krankheit, alles abgrundtiefe Leid, sind alle Brüche und Katastrophen des Lebens, **ist jeder Tod eingetaucht und umfassen von jenem geheimnisvollen „Geist Gottes“**, der „über allem“ schwebt bzw. alles durchdringt. Es ist jenes „Mysterium Gott“, dessen Wesen es ist, zu retten.
- (5) Dabei ist es sehr wichtig, **„Gott“ nicht als einen Faktor neben anderen zu verstehen, sondern als einen „Meta-Creator“**, der ganz und gar jenseitig und zugleich über und hinter und in allem ständig am Wirken ist, als jene „Erst-Ursache“, die alle Zweitursachen zum Wirken bringt durch seine „Hauch“.
- (6) Nach meinem kleinen Wissen scheint es heute weniger die glaubende Garde der Theologen zu sein, die an Gottes Wunderwirken glaubt, **sondern eher die (kirchlich) ungläubige Schar unzähliger Wissenschaftler**, die mithilfe ihrer neuen Geräte und Methoden jenem „ursprunglosen Ursprung“ bei seiner Schöpfung gewissermaßen zuschaut: Diese Männer und Frauen fragen und entdecken immer neue Tatsachen, die sie nicht deuten können; **sie entdecken „Unerklärbares“ mitten in der erklärbaren Welt** – und machen so diese Welt, diesen Menschen, dich und mich selber zum Geheimnis, in dem der **„Meta-Creator“ gegenwärtig** ist. Staunen ist eine Vorform von Glauben. Wer nicht mehr staunt, wird kaum noch glauben.

- (7) Mitten in – oder besser: **Am vorläufigen Ende dieser Schöpfung** nun der Mensch. Nach 13,5 oder 4,5 Milliarden Jahren. Weniger als eine Sekunde lang existiert er erst – und ist schon krank, dieses Wesen, das Heilung braucht... Heilung oder Heil? Oder gehört Krankheit zu seinem Wesen? **Was ist dann Heilung und was ist Heil?** Wie gehören sie zueinander? **Kann ein Mensch bei und trotz Krankheit „heil“ sein?**
- (8) Als ich **mein letztes Auto** als guten Gebrauchtwagen gekauft hatte, probierte ich auf der Autobahn seine Qualität aus – es machte „plupp“ und die Kraft war weg. Der Pannemeister kam, schloss den Wagen an seinen elektronischen Check an und prüfte anhand des Computers, was da „krank“ geworden war. Bis er das Teil ungefähr ausmachen konnte, das „unheil“ geworden war.
- (9) **Der Mensch ist gewiss nicht ausschließlich die Summe von tausend Millionen Teilen.** Ein Teil mag defekt sein, **krank ist immer der ganze Mensch**, der sich als Ganzer unwohl fühlt – auch wenn es nur der kleine Zahn ist oder Zeh ist, der ihn quält. Der Mensch ist, anders als das Auto, eine Ganzheit (das Auto kann ich in Teilen verkaufen), eine geheimnisvolle Einheit. Ihn nur „mechanistisch“ zu betrachten und zu bearbeiten, was bei einem Auto sinnvoll ist, würde **ihn wohl nur noch mehr „krank“ machen.** Er besteht eben nicht nur aus Leib, sondern wir spüren in ihm auch „Geist“, **auch „Seele“** – und sind nicht in der Lage, diese „Komponenten“ annähernd zu definieren oder zu lokalisieren.
- (10) Vor Jahren besuchte ich in einem **Krankenhaus im Ruhrgebiet eine Frau**, die vom Baum gefallen war. Sie war auf dem Weg der Besserung. Im Bett nebenan lag ein junges Mädchen, vielleicht 16 Jahre jung. Sie hatte ein Bein verloren... Über ihrem Bett vor ihren Augen schwebte der Fernsehschirm, auf ihrem Bett lagen unzählige Illustrierte mit schönen Bildern, in denen sie blätterte. Amputation für ein junges Mädchen... Da kam der Arzt herein, stellte sich freundlich lächelnd an ihr Bett und sagte: So, ich habe eine gute Nachricht für Sie: **Ihre Werte sind wieder in Ordnung...**! Ich bekam einen fürchterlichen Schreck: Ihre „Werte“ waren ganz und gar nicht in Ordnung! Das sah man doch! Der Arzt schien nur einen Teil des Menschen quasi mechanistisch im Blick zu haben – und diese Werte der Mechanik waren wieder ok. Aber beileibe nicht der Mensch als Ganzer.
- (11) **Wer oder was ist der Mensch?** Wenn es doch um die „Heilung“ des Menschen geht, wie unser Titel lautet, dann muss ich **das gesamte Objekt** im Blick haben, dessen Heilung mir am Herzen liegt und unter den Nägeln brennt.
- (12) **In unserer Heiligen Schrift steht ganz am Anfang eine Definition von „Mensch“, die mir unübertroffen erscheint:** Sie fasst das Wesentliche in wenigen Bildworten zusammen. In Gen 2,7 heißt es: „Da schuf Gott aus der Erde den Menschen und blies in seine Nase den Lebensatem“. Den tiefen, nicht auszulotenden Sinn dieses Sätzchens von vor 2.900 Jahren erfasst man nur, wenn man die Bildsprache der damaligen Kultur vor Augen hat: Die Erde ist die Wüste, eine Wüste, die sowohl Tod – wenn kein Wasser fällt – als auch Leben in Fülle bedeutet – wenn Wasser fällt. Diese Erde ist also eingegrenzt in Leben und Tod.
- (13) **„Erde“ hieß in der Ursprache „adamá“** – und aus dieser Erde schuf der ursprungslose Ursprung **den „adām“, aus der Erde den Erdigen.** Das ist die erste Wesenskomponente des „Erdigen“, des Menschen, dass er begrenzt ist. Sein Wesen ist vielfache Erfahrung von nicht-Haben, nicht-Können, nicht-Sein. Seine zweite Wesens-Komponente nennt

die Offenbarung sofort hinterher: „... **und blies in seine Nase den Lebensodem**“. Das Bild der Mund-zu-Mund-Beatmung taucht auf, das Bild des Kusses der Liebe, und zugleich das Einhauchen von Geist, von Bewusstsein, von Unendlichkeit des ursprunglosen Ursprungs in das begrenzte Wesen adām. **Damit ist der Mensch sowohl begrenzt als auch unbegrenzt**: Begrenzt in seiner naturhaften Existenz auf dieser Erde, in seinen irdischen Lebensdaten – unbegrenzt durch die alle irdisch bekannten und definierbaren Dimensionen sprengende und übersteigende Kraft Gottes. Diese Spannung macht sein Wesen aus. (Sh. mein Buch „Adams Rettende Vertreibung“)

- (14) **Weil das Unbegrenzte unendlich „größer“ ist als das Begrenzte, ergibt das für dieses Wesen Mensch eine eigenartige**, höchst spezifische Sonderheit: **Der Mittelpunkt des Wesens Mensch liegt außerhalb seiner Selbst**. Zur Veranschaulichung: Teilen wir jeder **endlichen Zahl ein Kästchen** zu, dann ergibt eine Lebensdauer von 90 Jahren 90 Kästchen nebeneinander. „Unendlichkeit“ dagegen (oder auch Ewigkeit) kann dementsprechend nur dargestellt werden in einem einzigen Kasten, der über den 90 anderen liegt, aber selber ohne Ende ist. Nur beide Kasten-Reihen zusammen ergeben das Wesen Mensch. **Dann aber liegt seine Mitte außerhalb seiner Selbst**, in der Unendlichkeit. Und „heil“ wird der Mensch nur im Übereinklang seiner Endlichkeit mit seiner Unendlichkeit, seines geschöpflichen Anteils mit seinem unendlichen Sein.
- (15) **Dieser „unendliche Anteil“** ist dem Menschen nicht aus der „adamá“ zugekommen, sondern **vom ursprunglosen Ursprung** eingehaucht worden. Dieser Hauch des Ewigen aber ist die Ruach, jener Geist über dem Tohouwabohou. So trägt wohl auch **der Mensch beides in sich**: Tohouwabohou, Unordnung, Chaos – und die ordnende, lebensfüllende Ruach des ursprunglosen Ursprungs – und das ist niemand anderer als der EINE, den wir Gott nennen. **„Heil“ kann der Mensch nur in Übereinstimmung, in Eins-Werdung** mit diesen beiden ihm eigenen Komponenten werden. **Alle Medizin** muss diese unendliche Ganzheit in gleichzeitiger Begrenztheit mitsehen, soll der Mensch heil werden.
- (16) Mit diesen Überlegungen nähern wir uns dem Gedanken, dass der Mensch eine **geheimnisvolle Einheit von Leib-Geist-Seele** ist – wobei wir keine der drei Komponenten in sich und für sich ausreichend definieren können. Nicht nur Gott, der ursprunglose Ursprung ist ein Mysterium, **der Mensch nimmt offensichtlich teil am Geheimnis seines Schöpfers**. Dann aber müsste der Mediziner, müsste Medizin und ärztliche Kunst bei ihrem Bemühen um Heilung des Menschen diese Ganzheit des Menschen in Einheit im Blick haben: Seine „Werte“ lassen sich keineswegs erschöpfend an Messgeräten ablesen. Vielleicht haben schon vor Zeiten Schamanen, Medizinmänner und andere mit „Spirituellem“ vertraute Männer – **und ebenso kluge und heilkundige Frauen** – eine Ahnung von etwas gehabt, die uns, die wir mehr auf Mechanik und Technik bauen, abhandengekommen ist.
- (17) **Als ich vor 44 Jahren in Los Angeles zu Filmstudien war**, arbeitete ich nebenher in einer schwarz-mexikanischen Pfarrei im Gebiet der damaligen „Black-Panther“. Eines Tages kam ein Anruf einer Negerin aus diesem Gebiet an meine mexikanische Haushälterin, der Priester solle kommen, schnell, ihr Mann sei von Dämonen besessen. Solche Fälle haben mich immer interessiert. Ich fuhr hin, ganz und gar klerikal gekleidet, weil das eine kleine Sicherheit in diesem Gebiet gewährte. Mein Wagen stand noch nicht still, da war er schon von schwarzen Kindern umringt, die probierten, was sie abmontieren konnten. Da erschien eine mächtige Afroamerikanerin in der Haustür, schrie einige Worte – und ab dem Moment war mein Wagen absolut sicher.

Sie erzählte mir, dass ihr Mann mit Schaum vor dem Mund im Bett liege, sich hin-und-her-wälze, irre Worte rede und die Augen verdrehe, ich möge doch die Teufel austreiben. Ich bat die Frau, draußen zu bleiben und sprach mit dem Mann. Also, gestern hätte es eine große Feier gegeben, und er hätte, ja, er hätte viel getrunken, aber heute früh hätte er wieder seinen Bus fahren müssen, und damit er einen klaren Kopf bekomme, habe er Tabletten gesucht. Er selber hatte keine, aber die Frau hatte einen ganzen Schrank voller Tabletten, die habe er zum großen Teil alle geschluckt... Manchmal muss man nicht Schamane sein, um der Frau zu sagen, die vermuteten Teufel würden bald alle den Mann und das Haus verlassen.

- (18) **Mit dem transzendenten Jenseits in Kontakt** zu treten, kultische Rituale, magisch dünkende Praktiken und Fähigkeiten einzusetzen, heilerische Effekte aufgrund von Einfluss einer Geisterwelt ausüben zu wollen, kommt uns wissenschaftlich Gebildeten merkwürdig, ja unglaublich vor – oder, wie dargestellt, es lässt sich ganz einfach erklären. Doch ehrlich gesagt, kennen wir diese „spirituellen Welten“, falls es sie gibt, nicht.
- (19) **Ein Provinzial meines Ordens, studierter Psychologe**, fuhr vor Jahren nach Zimbabwe; man erzählte ihm von einem Geisterheiler irgendwo im Busch, der erstaunliche Fähigkeiten besitze. Aus Neugier fuhr mein wissenschaftlich gebildeter Oberer dorthin und fragte den Mediziner nach seiner Familie, seinen Eltern. Zu Mitbrüdern hatte er darüber nie gesprochen. Nach einigen Riten und Räuchereien teilte dieser Buschmann nicht nur Tatsachen mit, die er nicht wissen konnte, sondern sogar intime Details; der Provinzial ging kreidebleich und schweigend davon.
- (20) **In einem anderen Fall hatte ein Mitbruder von mir, der fürs Fernsehen arbeitete**, von einem Mann im brasilianischen Urwald gehört, der erstaunliches Wissen besitzen sollte. Er fuhr hin und drehte über den Mann einen Film. Der Urwaldbewohner, wenn er in Trance, also in einen Zustand besonderer „Geist-Verbundenheit“ geriet, sprach dann in unbekanntem Latein. Es gelang, diese zu identifizieren und zu verschriftlichen: Das war Latein. Ein Fachmann fand heraus, das war Cicero, in einem damaligen Dialekt. (Mein Gewährsmann lebt noch.) Meines Wissens gibt es weder für den ersten noch für den zweiten Fall eine wissenschaftliche Erklärung – wobei ich voraussetze, dass beide Fälle tatsächlich real passiert sind.
- (21) Ich möchte mithilfe sowohl der zuvor geäußerten theologisch-anthropologischen Theorien als auch der Tatsachenberichte die Frage in den Raum stellen, **ob nicht Medizin – ähnlich auch Theologie – den Blick auf den Menschen erweitern muss**: Wenn der Mensch ein Wesen ist, zu dem „Unendlichkeit“ dazugehört, der am Geheimnis seines Schöpfers Anteil hat, **dann müssten alle Bemühungen um „Heilung“ dies GANZE in den Blick nehmen**. Jenes Mädchen, das sein Bein verloren hat, mag gute Werte zeigen, aber in Gänze ist es überhaupt nicht im HEIL. Und in der Folge dieser Überlegungen wäre zu fragen, **wie hängen HEILUNG und HEIL zusammen** – wann ist ein Mensch „heil“, wann ist er „geheilt“? **Kann man „heil“ sein, auch wenn man nicht „geheilt“ ist?** Wenn **Jesus am Kreuz** als letztes Wort sagt: Vater, in Deine Hände empfehle ich meinen Geist – dann klingt das nach „heil-sein“, obwohl er schwer leidend den Tod erwartete.
- (22) Könnte die Zeit gekommen sein, da die Medizin **neue Dimensionen und Methoden ihres Fachgebietes in den Blick nehmen muss**? In der Musik sind wir an unser 8-Ton-System gewohnt, aber die Musik hat auch andere Systeme kreiert, etwa die

Dodekaphonie der Wiener Schule. **Ähnlich die Mathematik:** Um gewisse Probleme zu lösen, kommt sie mit dem traditionellen System nicht weit genug und muss neue Systeme erfinden. **Die Physik** sieht sich durch die Entdeckung der **Quantenphysik** vor neuen „Räumen“, in denen man zugleich an diesem und einem anderen Ort sein kann, in denen die „Natur“ eines Objektes nicht mehr vom Betrachter zu trennen ist. **Vielleicht steht auch die Medizin vor einem Aufbruch in „neue Räume“** (unter denen ich hier nicht nur neue Behandlungsmethoden verstehe), nicht weil die „alten“ schlecht oder falsch gewesen wären, sondern um dem Geheimnis Mensch und der ihm innenwohnenden Unendlichkeit mehr gerecht werden zu können. Heilung und viel mehr noch Heil lassen sich offenkundig im bisherigen System nur unzureichend umschreiben.

- (23) Wenn wir dem Wesen Mensch zugestehen, **dass der Mittelpunkt seines Lebens im unbekanntem Jenseits, im Jenseits auch der Zeit liegt**, dann ließen sich (kritisch geprüfte) Berichte über Erleben nach dem Erlöschen der Hirnfunktionen neu bewerten. **Was passiert nach dem Tod?** Kann der Patient seine Umgebung noch wahrnehmen auf eine Weise, die wir noch gar nicht im Blick haben? Kann dieser Prozess noch Stunden andauern? Oder länger? Vielleicht nimmt der Mensch nicht nur mit seinem Hirn Erkenntnisse wahr, sondern **mit allen Zellen seines Körpers** – von seiner Seele, seinem Geist gar nicht zu reden. Manche Patienten, die wiederbelebt wurden, waren in der Lage, exakt zu berichten, was um sie herum geredet wurde und geschah. Gewiss, hier steht die Forschung noch am Anfang: Waren sie eventuell nicht „wirklich“ tot? Oder hat das Hirn Dinge konstruiert?
- (24) **Jüngst wurden verblüffend präzise „Uhren“ in unserem Körper** gefunden, in fast jeder Zelle. Könnte man die Lebensuhr auf die Stunde „Null“ zurückstellen? **Oder auf Unendlichkeit vorausstellen?** Von Krebszellen wird gesagt, sie seien „unsterblich“. Einzeller wie das **Pantoffeltierchen** haben theoretisch die Möglichkeit, Milliarden Jahre zu leben. Für **Wimperntierchen** musste der Tod erst erfunden werden – für den Menschen vielleicht auch? Oder existiert er überhaupt? Die **Bärtierchen** können anscheinend von den Toten auferstehen.
- (25) In unserer Zeit, von der man vielleicht einmal sagen wird, **damals habe die Theologie geschlafen**, erleben wir, wie Naturwissenschaften, wie die Medizin und die ihr verwandten Wissenschaften einige Funktionen der Theologie übernehmen: Das Geheimnis Mensch zu ergründen, **jenes Wesens, das ein Abbild des Geheimnisses Gottes ist**. Aber dazu muss die Medizin ihren Blick weiten, zu neuen Hypothesen vorstoßen, ihr Arbeitsinstrumentarium erweitern und – vor allem – die richtigen Fragen stellen. Etwa diese: **Wann können wir sagen, dass ein Mensch heil ist?** Und gehört zu diesem Heil auch Heilung?
- (26) **Die Geschichte der Entwicklung der Medizin (und der Mediziner) reicht über die Zeit des Neuen Testaments zurück.** Einer ihrer bedeutendsten Ärzte war **Galenos, um 130 n.Chr. in Pergamon** beim Heiligtum des Heilgottes Asklepios geboren. Sein Vater war Architekt und Mathematiker, bei ihm lernte er aristotelische Philosophie, Mathematik und Naturlehre. Im Alter von 16 Jahren entdeckte er die Medizin, studierte in Smyrna und Alexandria, dem damaligen Zentrum der Heilkunst, wo auch Humansektionen und Untersuchungen an Leichen durchgeführt werden durften. Er war als Wundarzt der Gladiatoren tätig, dann als Arzt der römischen Aristokratie. Sein Hauptwerk besteht aus 14 Büchern; der Leitgedanke: **Alle Erscheinungen in der Natur und im Menschen erfüllen einen bestimmten Zweck;** der Mensch als Einheit von

Leib-Seele werde sowohl vom Spirituellen als auch von der Materie beeinflusst. Galenos entwickelte ein eigenes **pharmako-therapeutisches System**. Heilung und Pflege fanden in einem Asklepeion statt, in dem Priester, Heilkundler und Ärzte tätig waren – eine **bedenkenswerte Kombination**, die wir heute neu wiederentdecken sollten.

(27) **Das Asklepeion führt uns in das Neue Testament**, dem ich mich nun im zweiten Teil meines Vortrages zuwenden möchte. Denn der Heilgott Asklepios taucht **indirekt auch im Evangelium des Johannes** auf, in der Heilung des Mannes vom Betesda-Teich mit seinen fünf Säulenhallen und dem aufwallenden, heilenden Wasser (Joh 5,1-9). Gut 100 Jahre vor Galenos lebte ein anderer Arzt, der uns viel mehr bekannt ist als Galenos von Pergamon: **Lukas von Antiochia, der Verfasser des Lukas-Evangeliums**. Antiochia war damals die zweit- oder drittgrößte Stadt im römischen Reich, Sitz des Statthalters und des Vorstehers des Orients. Etwa um das Jahr 42 n.Chr. flohen viele Männer und Frauen aus Jerusalem wegen der dort ausgebrochenen Verfolgung, einige kamen nach Antiochia und verkündeten „das Wort“ zunächst nur den Juden, dann auch den Heiden. Unter letzteren müsste sich Lukas befunden haben. Wegen des großen Zulaufs **holte der Apostel Barnabas den Paulus aus Tarsus**, der dort seit etwa fünf Jahren „Exerzitien“ machte. Zusammen wirkten sie ein volles Jahr in Antiochia; hier nannte man die Gläubigen zum ersten Mal Christen.

(28) Das Evangelium des Arztes Lukas bringt gleich zu Beginn eine Besonderheit, die die Fachwelt von ihrem üblichen Ansatz her – nämlich: das Lukas-Evangelium sei erst Mitte der 80er Jahre entstanden, von wem, in welcher Gemeinde usw. wisse man nicht – nicht beantworten kann:

Dazu ein kurzer Exkurs: Lukas als einziger beginnt sein Evangelium mit zwei Kapiteln, in denen die **Mutter Maria** die Hauptrolle spielt. Ferner mutmaßt man bei ihm besondere Kontakte zum Evangelisten Johannes, die die heutige Exegese mit ihren Hypothesen auch nicht erklären kann. Nach meiner Forschung begann Lukas sein Evangelium um das Jahr 50 zu schreiben, und zwar mit Blick auf das römische Reich. Wenn er hörte, dass „drüben“ in Ephesus sowohl Maria, die Mutter, als auch Johannes, der Lieblingsjünger – dem Jesus die Mutter anvertraut hatte und umgekehrt – und mit diesen, wie die ostkirchliche Tradition es bewahrt hat, auch Maria von Magdala und, wie die Apostelgeschichte berichtet, auch Paulus anwesend waren, dann muss er sich entschieden haben, die vier Großen des Anfangs zu interviewen – und alle heutigen Fragen lassen sich leicht lösen. – Soweit mein Exkurs.

(29) **Lukas ist uns als Arzt überliefert**. Tatsächlich finden sich in seinem Evangelium auffallend **viele und genau beschriebene Heilungsvorgänge**, als hätten diese sein besonderes Interesse geweckt. Es sind folgende:

(1) Heilung eines von Dämon(en) Besessenen in der Synagoge von Kafarnaum (4,33-37),

(2) Heilung der Schwiegermutter des Petrus (4,38-39),

(3) Heilung von Besessenen und Kranken (4,40-41),

(4) Heilung eines Aussätzigen (5,12-16),

(5) Heilung eines Gelähmten (5,17-26),

(6) Heilung des Mannes mit der verdorrten Hand am Sabbat (6,6-11),

- (7) Sammelbericht von vielen Heilungen (6,17-19),
- (8) Heilung des Sohnes des Hauptmann von Kafarnaum (7,1-10),
- (9) Auferweckung des jungen Mannes von Naim (7,11-17),
- (10) seelische Heilung der weinenden Frau M. von Magdala (7,36-50),
- (11) viele Frauen von bösen Geistern und Krankheiten geheilt (8,1-3),
- (12) Heilung des Besessenen von Gerasa (8,26-39),
- (13+14) Auferweckung der Tochter des Jairus, Heilung der blutflüssigen Frau (8,40-56),
- (15) Heilung eines besessenen Jungen (9,37-43a),
- (16) Aufforderung zum Heilen an die Jünger (10,9),
- (17) Heilung der gekrümmten Frau (13,10-17),
- (18) Heilung eines Wassersüchtigen (14,1-6),
- (19) Heilung der zehn Aussätzigen (17,11-19),
- (20) Heilung des Blinden bei Jericho (18,35-43),
- (21) Seelische Heilung des Oberzöllners Zachäus (19,1-10),

Diese 21 Heilberichte können wir unterteilen in 14 Einzelheilungen, 4 Sammelheilungen, 2 seelische Heilungen, 1 Aufforderung zum Heilen.

Solche Aufforderung an die Jünger zum Heilen findet sich **in allen Schichten des NT**, so etwa in Mt 10, 7f: „Geht und verkündet, das Himmelreich ist nahe. Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus.“ Und von Jesus selbst heißt es kurz davor (9,35f): „Er lehrte... verkündete das Evangelium vom Reich und heilte alle Krankheiten und Leiden... Als er die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen...“

Verkündigung „des Reich Gottes“ und das Heilen der Menschen gehörten untrennbar zusammen. Das müsste uns Theologen nachdenklich machen.

- (30) **Lukas hat keine einzige der von ihm im Evangelium geschilderten 21 Heilungen selber miterlebt.** Er übernahm die Überlieferung, die er in den Gemeinden vorfand (die er interviewte) und die er in den Evangelien von Markus und Matthäus vorfand. **Selber erlebt hat er einige der Heilungen**, die er in der Apostelgeschichte – genau: in den „Taten der Apostel“ – aufbewahrt hat; diese schrieb er in dem gleichen Zeitraum, den Schluss nach der schlimmen Seefahrt nach Kephalonía und Rom:

- (1) Heilung des Gelähmten im Tempel (3,1-10 – sh 4,16),
- (2) Heilungen, Zeichen, Wunder (4,30),
- (3) Zeichen und Wunder durch die Apostel (5,12-16),
- (4) Wunder des Philippus (8,4-8; 13; 19),

- (5) Heilung der Blindheit des Saulus (9,18),
- (6) Heilung des Aeneas in Lydda durch Petrus (9,32-35),
- (7) Heilung der Tabitha in Joppe durch Petrus (9,36-43),
- (8) Zeichen und Wunder durch die Hände der Apostel (14,3),
- (9) Heilung des Gelähmten in Lystra durch Paulus (14,8ff)
- (10) Austreibung eines Wahrsagegeistes durch Paulus (16,16-18),
- (11) Heilungen und Austreibungen durch Paulus in Ephesus (19,11-20),
- (12) Heilung des Publius von Fieber und Ruhr und anderer Kranker (28,7ff)

Diese 12 Berichte verteilen sich auf 6 Heilungen Einzelner, 6 Heilungen mehrerer. Bei allen Heilungsberichten kann man eine Vorform der heutigen Anamnese finden.

- (31) Solche Heilungen von Krankheiten erscheinen uns Heutigen in Westeuropa fremd. Sie kommen bei uns nicht vor. **Uns fehlt fast jeglicher Zugang zu „Wunderheilungen“.** Folglich sind wir sehr skeptisch gegenüber dem, was uns die Bibel aus den alten Zeiten schildert. Sind derlei Wunder wirklich geschehen?
- (32) Wir müssen immerhin festhalten, dass der **Arzt Lukas insgesamt 33 Heilungen berichtet, wobei** die Zahl der geheilten Personen viel größer ist. Es scheint nicht möglich, nicht seriös zu sein, **diese allesamt der Phantasie oder Legende zuzuschreiben.** Man kann auch nicht argumentieren, wie geschehen, dass man damals glaubte, Jesus sei der Messias, also müsste er auch Wunder gewirkt haben wie andere große Leute auch, also „dichtete“ man sie ihm an. Das ist erstens bei der Fülle der berichteten Heilungen, die alle sehr unterschiedlich ablaufen und von verschiedenen Personen getätigt werden, auszuschließen. Es ist zweitens zu fragen, **woraufhin denn dieser Jesus als Messias geglaubt wurde,** wenn er gar keine Wunder gewirkt hatte? Er wäre im damaligen jüdischen Kulturraum, der Zauberer und Wunderheiler kannte, nicht aufgefallen, nie in den Lichtpunkt geraten, vielleicht der Messias zu sein.
- (33) **Drittens ist natürlich zu berücksichtigen,** dass die berichteten Wunderheilungen nicht das Einzige sind, was von dem Mann aus Nazareth überliefert ist: **Hinzu kommen seine Worte gegen das herrschende religiöse System,** das auf der Tora fußte, vor allem gegen das mit diesem System aufgerichtete Gottesbild: Wenn er die Händler aus dem Tempel treibt, treibt er zutiefst ein Gottesbild aus dem Tempel; wenn er **im Gleichnis vom „Weltgericht“** (... worauf es „letzten Endes“ im Leben jedes Menschen ankommt) die sieben Barmherzigkeiten aufzählt (Mt 25, 31-46) ohne eine einzige Erwähnung eines religiösen Tuns, ohne Erwähnung der Tora, dann stellt er das **Religiöse System auf den Kopf:** Gott ist ganz anderes als ihr denkt!
- (34) Zu diesen Wundern, also zu überlieferten Tatsachen, die wir mit unserem heutigen und hiesigen Apparat von Wissen trotzdem noch nicht erklären können, gehört schließlich **als absoluter Höhepunkt auch die Auferstehung.** In der Fachwelt der Exegese gab es eine Zeit, **da negierte man alle Wunder** – weil Forschungsarbeiten entdeckt hatten, dass Heilungswunder in gleicher literarischer Form auch im griechischen Raum kursierten. Daraus zog man den Schluss, dann seien die Wunder der Evangelien auch nicht besser als die von Asklepios & Co. Doch dann wurde man sich bewusst, dass man damit auch

das Wunder der Auferstehung leugnen musste – und heute räumt dieselbe Schar von Wissenschaftlern, die vor Jahren die Wunder Jesu und der Apostel leugnete, ein, **dass Jesus ohne Wunder nicht zu denken sei.**

- (35) Für mich kommt noch etwas hinzu: **Im Brief an die Galater (3,4-5)**, deren Gemeinden Paulus gegründet hatte, die aber nach seinem Weggang von jüdischen Gesetzestreuen wieder „umgepolt“ wurden, kämpft Paulus mit allen Mitteln der Liebe und der Argumente gegen das Zurückwanken der Galater. Dabei benutzt **er ein eigenartiges Argument:** Am Anfang, schreibt er, **„habt ihr auf den Geist vertraut, und jetzt erwartet ihr vom Fleisch die Vollendung? ... Warum gibt euch denn Gott den Geist und bewirkt Wundertaten unter euch? Weil ihr das Gesetz befolgt, oder weil ihr das Hören des Glaubens angenommen habt?“** Das sagt uns: Die Leute, **die unter dem Gesetz lebten, konnten keine Wundertaten vorweisen**, die aber vom Geist Gottes erfüllt waren, die erlebten und vollbrachten Wundertaten! **Psychologen unserer Zeit** dürften diese Tatsache leicht bestätigen: **Ein Mensch, der eng und gesetzhaft lebt**, angstvoll darauf bedacht, alles nach Normen richtig zu tun, in dem ist keine kreative Kraft zu Barmherzigkeit, zu Heilung aus Mitleid und Wundertaten, die Regelungen immer überschreiten. **Die kommt nur aus dem Geist, aus der Ruach des Ursprungslosen Ursprungs.** Damit werden Wunder, Heilungen zu einem Zeichen der anwesenden Ruach Gottes, und mithin auch ihrer Freiheit und Freude.
- (36) Unerklärt bleibt auch hier die Frage, **warum dann nicht auch heute durch uns mehr Leute** aus dieser „kreativen Kraft der Barmherzigkeit“ wirklich heilen können. **So hatten schon die Jünger ihren Meister einmal gefragt:** Warum konnten wir diesen Krankheitsdämon nicht austreiben? Sein Antwort: Diese Art **kann nur durch Gebet ausgetrieben werden...** Können wir noch nicht so beten? Oder welche Art von Krankheit kann durch Gebet ausgetrieben werden, körperliche? Seelische? Beide oder einige nicht? Oder geht es manchmal um die Annahme seines Schicksals, das Sich-Versöhnen mit nicht zu ändernden Umständen, die den Menschen letztlich in seinem Inneren „heil“ werden lassen? **Denn sterben tut jeder, auch der Geheilte – aber ist er vielleicht im Heil?**
- (37) Im zweiten Brief an die Korinther (12,12) findet sich eine kurze Notiz des Apostels, mit der Paulus ein Kriterium angibt, **an dem man „einen Apostel“ erkennen könne:** „Das, woran man den Apostel erkennt, wurde mit großer Ausdauer unter euch vollbracht: **Zeichen, Wunder und machtvolle Taten.**“ Auf zwei Dinge ist hierbei zu achten: Es werden **drei Bereiche** genannt „Zeichen / Wunder / machtvolle Taten“. Man konnte also bereits damals unterscheiden, es gab bereits eine gewisse Systematik. Das legt den Schluss nahe, **dass hier Wirklichkeit, die in vielfältigen Variationen geschah, berichtet wird.**
- Ein zweites:** Wenn Apostel an diesen Zeichen zu erkennen sind, dann – liebe **Bischöfe, Priester**, schaut einmal zu, wie ihr in euch die Ruach Gottes entflammen könnt, damit diese die Zeichen des gegenwärtigen Schöpfers schaffen.
- (38) **Bei Zeichen, Wundern, machtvollen Taten ist noch etwas Wichtiges** zu berücksichtigen: Unsere heutige Welt, naturwissenschaftlich geprägt, unterscheidet zwischen dem Bereich der **nachprüfbar und messbaren Fakten**, und jenem anderen „übernatürlichen“ Bereich, über den man nichts Gewisses wissen kann. Es sei **der Raum der Phantasien**, sagt man. Zur Zeit des Arztes Lukas gab es im semitisch-jüdischen Raum **diese Aufspaltung noch nicht.** Das Gesamt war die **eine Welt Gottes**,

alles in ihr waren „Wunderwerke“, nicht zu begreifen. Es gab zwar auffälligere, aber keine Teilung in „oben und unten“. **Gott wirkte in allem.** Es will mir scheinen, dass **unsere heutige Welt der Wissenschaft zu dieser alten Sichtweise allmählich zurückkehrt:** Die Welt der „Wunder“ und „Heilungen“ kommt nicht erst außerhalb der überprüfbareren Wissenschaften vor, sondern eben diese Wissenschaften entdecken die Welt der Wunder mitten unter ihren Mikroskopen und Fernrohren. Die Welt, der Kosmos werden wieder eins, ein GANZES.

- (39) **Schauen wir zum Abschluss auf drei auffallende Geschehnisse** und was an ihnen sichtbar wird: Das erste ist unter die Kategorie „auffallende Zeichen“ einzuordnen, das zweite unter „seelische Heilungen“, das dritte Geschehen unter „körperlicher Heilung“ – und lassen wir dabei nicht aus dem Blick, was in **jedem der drei Geschehnisse zugleich an HEIL geschieht.**

- (40) **Als erstes Geschehnis nehme ich die Hochzeit zu Kana in Galiläa** (Joh 2,1-11), auf der Jesus sein erstes „Zeichen“, wie Johannes sagt, wirkte. Im Focus aller theologischen und wissenschaftlichen Betrachtung steht **jene Umwandlung von Wasser in Wein.** Die Frage darf gestellt werden, ob dies wirklich für Johannes (bzw. Jesus) das „Zeichen“ war, auf das es ihm ankam. Aus wissenschaftlicher Sicht könnte man folgendes sagen: (Ich zitiere nachfolgend einen Arzt)

„Wasser ist eine anorganische Substanz, die aus genau zwei chemischen Elementen, nämlich Wasserstoff und Sauerstoff besteht. Um Wasser in Wein zu wandeln, müsste schlicht Wasserstoff oder Sauerstoff in das Element Kohlenstoff umgewandelt werden, der essentieller Bestandteil aller organischen Substanzen und somit sowohl von Alkohol als auch von Zucker ist. Zusätzlich müssten zig zusätzliche Substanzen (Gerbstoffe, Restsäure, Tannine und viele andere), die sich im Wein, aber nicht im Wasser befinden und die aus einer Vielzahl von chemischen Elementen und Verbindungen bestehen, quasi aus dem Nichts generiert werden. Es erscheint mir als naturwissenschaftlich denkender Mensch sehr legitim, auch an der zukünftigen Möglichkeit, quasi durch Fingerschnipsen die oben beschriebene komplexe Umwandlung bzw. Generierung zu bewerkstelligen, zu zweifeln. Zu verlangen, dies nicht zu bezweifeln, halte ich für nicht akzeptabel.“

- (41) **Naturwissenschaftlich vermag ich dagegen nichts zu sagen.** Ich könnte nur **zwei Fragen** stellen: Erstens, **ob wir „Wasser“ schon genügend kennen** – vielleicht ist es mit dem Wasser ähnlich wie mit dem Licht: Was Photonen sind, wird für uns, je mehr wir sie untersuchen, desto rätselhafter. „**Es werde Licht**“, sagt Gott bei der Schöpfung, und vom Wasser heißt an der gleichen Stelle, dass der „**Geist Gottes über dem Wasser schwebte**“: Für die jüdische Tradition muss Wasser deshalb nie gesegnet werden, weil vom Ursprung her „Creator Geist“ über dem Wasser war – **oder im Wasser ist?** (Naturwissenschaftler rätseln über das Wasser, es enthalte 40 oder 50 oder 60 geheimnisvolle Substanzen...)

Vielleicht ist das Wasser ähnlich wie das Licht **ein göttliches Geheimnis**, dessen Wesen wir noch lüften müssen. Zum anderen sagt der oben zitierte Arzt, all die für Wein notwendigen Substanzen müssten „quasi aus dem Nichts generiert“ werden – Doch für den „Ursprungslosen Ursprung“ scheint genau dies **sein Spezialgebiet** zu sein, alle Substanzen aus dem Nichts zu generieren, dann sollte er bei Wasser und Wein keine unüberwindbaren Probleme haben.

- (42) **Zweitens stellt sich nach der Erörterung des WIE bei diesem Zeichen die Frage, WAS eigentlich das Zeichen war**, um das es Jesus ging. Johannes sagt es recht deutlich: Das Wasser in den sechs Krügen (zusammen etwa 600 li) diente für die bei den Juden übliche Reinigungsvorschrift. Wenn nun das Wasser „weg“ bzw. in besten Wein gewandelt war, konnten die vorgeschriebenen Reinigungen nicht mehr vollzogen werden. Jesus hat also ein Zeichen gegen das Gesetz des Mose gewirkt! Anstelle gesetzeskonformen Verhaltens, um ein Gerechter zu sein, **hat er die Fröhlichkeit Gottes gestellt**, sogar in Promille zu messen, nämlich besten Wein, in übervollem Maß. Das erinnert einen Juden unbedingt **an Jesaja und seine Vision vom endzeitlichen Mal für alle Völker** auf dem Zion (Kana liegt ebenfalls auf einem kleinen Berg): „... ein Gelage mit erlesenen Weinen... mit besten, erlesenen Weinen... Er zerreißt auf diesem Berg die Hülle... er beseitigt den Tod für immer... ein Festmahl für alle Völker...“ Das „Zeichen“ besteht also in dieser Ankündigung für das endzeitliche Mahl Gottes mit allen Völkern! Die „Fülle der Zeit“ war gekommen! (Hebr 1,2) Und dazu war bester Wein in Fülle nötig. Es scheint mir nicht möglich, dass Johannes dies erfunden hätte.
- (43) **Nehmen wir als zweites Geschehnis eine seelische Heilung.** Lukas berichtet sie – und er muss sie **direkt von der geheilten Frau, Maria der sogenannten Magdalenerin, selber erfahren haben** – im Kap. 7,36-50. Es ist eine wunderschöne Szene, die erotischste im ganzen NT. Nach meiner Forschung war diese Frau unverheiratet, aber sehr reich, hatte wohl ein freizügiges Leben geführt, müsste aber große Geschäftsfrau geworden sein, die bis nach Indien Geschäfte machte. Wenn sie als von Dämonen besessen geschildert wird, dürften dies Abhängigkeiten und Süchte gewesen sein, in denen sie gefangen war. Sie wollte offensichtlich davon frei werden, aber zugleich hatte sie ihren Ruf weg, sie war darin gefangen, unfrei, sie konnte kein neuer Mensch mehr werden. (Sh. mein Buch „Die sogenannte Magdalenerin“)
- Dieser Mann Jesus war ihre letzte Hoffnung**, sie spürte, dass der sie annahm, dass der sie retten könnte... und weinte über seinen Füßen den ganzen Schmutz ihres vergangenen Lebens heraus. Und er ließ das zu, zog seine Füße nicht zurück, sondern fand in ihrem Leben viel Liebe, die alle Sünden tilgte. Er nahm sie an, er führte sie in den neuen Frieden. So wurde sie die Leiterin der Frauengruppe um Jesus und die Jünger. Diese Magdalenerin und ihre Frauen sorgten dafür, dass die Jesusbewegung geschützt war und arbeiten konnte. Psychologie im heutigen Sinn gab es damals noch nicht, **aber die Seele war schon da. Jesus heilt hier eine Seele**, und das geht nicht ohne **Langzeittherapie**: Bis zu seiner Auferstehung bleibt diese Frau an seiner Seite. Und begleitet die Kirche bis in unsere Tage, um uns ins Heil zu führen.
- (44) **Nehmen wir als drittes Geschehnis die Heilung des Blindgeborenen** (Joh 9). Jesus und seine Jünger kommen in der Altstadt Jerusalems durch eine Gasse, wo ein blindgeborener Mann an der Mauer hockt und bettelt. Für die Jünger ist er nur ein theologischer Fall: „... wer hat gesündigt, er oder seine Eltern?“ Für **Jesus ist das ein Mensch!** Nicht ein theologischer Fall steht zur Debatte für systematische Dogmatiker, sondern ein Mensch erregt sein Mitleid! **Das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden zu seinem Heil!** Die Werke Gottes, die Schöpfung, die Creator Ruach, das Schaffen aus dem Nichts! Das „Wirken“, das beim **ewigen Gott nie an ein Ende kommt**. Hier geschieht Schöpfung aus dem Nichts!
- (45) Was dann folgt, ist seltsam genug: Jesus spuckt auf die Erde, so berichtet der Evangelist, der dabei war, als würde er den Film von neuem ablaufen lassen, macht mit dem Speichel einen Teig und streicht ihm dem Blinden auf die Augenhöhlen. Dann schickt

er ihn zum Teich Schiloach. Der Blinde hat diesen Mann noch nicht gesehen, aber **auf dem Rückweg beginnen seine leeren Augen zu schauen**. Körperlich ist er geheilt, aber er ist **noch nicht im Heil**.

- (46) Die Freunde und Bekannten und Angehörigen nämlich machen keine Feier mit ihm und für ihn. **Sondern sie sind misstrauisch**: Ist der das wirklich, der hier saß? Und dann hören wir zum ersten Mal das Wort, das nun wie eine bohrende wissenschaftliche Frage den weiteren Text durchzieht: **WIE hat er deine Augen geöffnet?** Der ehemals Blinde kann nur den Vorgang schildern, eins um andere Mal, alle Details, später nur zusammengefasst, mehr weiß er nicht. Interessant ist, dass seine Gegenüber die Tatsache der Heilung nicht leugnen, nicht leugnen können, sie versuchen allerdings, die gesunden Augen **anders zu erklären**. Und immer wieder **reiten sie auf dem WIE herum**. Der ehemals Blinde dagegen geht von der Tatsache aus, dass er nun sehen kann – und schlussfolgert: **Dann muss Gott am Werk**, am Wirken gewesen sein. Daraufhin wird er exkommuniziert, ausgeschlossen aus der Synagoge, und steht nun schlimmer da als vorher als Blinder, der noch betteln durfte.
- (47) Der Mann ist geheilt, seine Werte stimmen wieder, aber er ist weniger im Heil als er es vorher als Kranker war. Er irrt und taumelt durch die Gassen der Stadt, er könnte sie sehen, aber sie interessieren ihn nicht, er hat seinen „Ort“ verloren, **er ist „heimatlos“**, materiell und in der Seele, im Geist, niemand will ihn haben, niemand darf ihm helfen. Pharisäer begleiten ihn, ob er auch die Stadt verlasse. **Da tritt ihm jemand in den Weg**. Er kennt ihn nicht, will rechts vorbei, will links vorbei, der Mann lässt ihn nicht. Er schaut ihn fragend an. Da spricht der Mann: „**Glaubst Du an den Menschensohn?**“ **Das ist die Stimme!** Das ist der Mann, der ihn gesund gemacht hat. „Wer ist das, Herr, damit ich glaube?“ „Du siehst ihn vor Dir...“ Jesus schenkt diesem gesunden Menschen seine Beziehung, seine Gemeinschaft.
- (48) **Jetzt ist der Mann im Heil**. Im Heil sein heißt: **Eine Beziehung geschenkt bekommen haben, die mir Sinn gibt**, alles umfassenden Sinn, durch den alles gut ist, der **Zeit und Ewigkeit umfängt**: Durch ein neues Gottesbild, durch lange Begleitung in Liebe. **So kann auch ein Kranker im Heil sein**.
- (49) **Ein Mitbruder von mir, Dieter Scholz, wirkte und wirkt in Zimbabwe**. Dort gab es unzählbar viele HIV-infizierte Menschen, Männer, Frauen, Kinder. Ein Kind, das auf den Tod krank war, lag in einem dortigen Krankenhaus. Mein Mitbruder besuchte den **Kleinen, der vom Tod gekennzeichnet war**. Er setzte sich auf sein Bettchen mit dem schmutzigen Laken. Der Kleine schaute ihn an. Mein Mitbruder fragte den sterbenden Jungen: Was möchtest Du haben, kann ich Dir etwas schenken? Nach einer Weile sagte das Kind: **Ein Stück Seife...** Seife, das war in seiner Welt das Symbol der Reichen, denen es gut ging, die alles hatten, die lachten und fröhlich waren, die so schön dufteten. Mithin ein **Symbol für den Himmel**, für das Paradies. Ein Stück Seife. Der Kleine hieß **Taoma**. Ein paar Tage später brachte mein Mitbruder Taoma ein Stück Seife. Der Kleine legte es unter sein Kopfkissen. **Er war glücklich. Jetzt war er im Heil**. Dort fand man das Stück Seife, als er dem begegnet war, der auch zu ihm sagte: Ich bin es!
- (50) **Jesus hat vielen Menschen Heilung gebracht als Fortführung des Creator Spiritus**, der ewigen Schöpfung des Ursprunglosen Ursprungs. Aber er hat niemanden vor dem Tod bewahrt, **denn der Tod und mit ihm alles Leiden ist ja Wandlung**. Alles in unserer Welt, im Kosmos befindet sich in einem unaufhörlichen **Prozess der**

Wandlung. Ohne Wandlung gäbe es kein Leben, kein neues Leben. Die alte Haut zurücklassen und neu werden. Warum sollte uns Gott vor dem Tod bewahren? Die Herrlichkeit Gottes soll doch an uns offenbar werden!

Aber wir dürfen und müssen Heilung zu Gesundheit von Heil des ganzen Menschen unterscheiden. Der Mensch kann krank sein und doch im Heil, weil ihm eine Beziehung geschenkt ist, die aus der Ewigkeit ihm zukommt und ihn hinüberzieht. Heilung macht ein „Einzelteil“ wieder in Ordnung – **Heil ist geschenkte Beziehung des Ewigen für den ganzen Menschen**, mitten in aller Krankheit, in allen Abgründen, die wir uns zufügen und denen, uns zugefügt werden.

- (51) **Zur Zeit der Anne Frank lebte in Amsterdam auch Etty Hillesum.** Sie war Jüdin, hatte aber weder zu ihrer Religion noch zu Gott Beziehung. Sie liebte einen deutschen Psychologen. Sie war begabt als Philosophin und konnte ausgezeichnet schreiben. Sie führte ein Tagebuch, das von einer unglaublichen Ehrlichkeit durchzogen ist. Je mehr klar wird, **was ihr als Jüdin eines Tages droht, desto mehr kommt Gott in ihren Blick**, in ihre Worte. Nicht als quälende Frage, nicht als WARUM des Hasses gegen die Deutschen, sondern – man kann es kaum nachvollziehen – **als „schöner Gott“**, dem sie mehr und mehr danken muss **für diese schöne Welt**, in der sie abmagert und kränker wird. Je kränker sie wird, desto mehr lobt sie Gott und verspricht, für ihn, mit ihm zu arbeiten.

Als schließlich der Waggon davonrollt, ruft sie als letztes Wort den Zurückbleibenden zu: „nen schönen Tag Euch!“

Sie war, vom Tod gezeichnet, im Heil!

Schon gewandelt.